

# Hören wie die Profis

Die Tonmeister in den Aufnahmestudios schwören auf kompakte, vielfältig einsetzbare Aktivmonitore. Drei besonders vielversprechende um 5000 Euro hat stereoplay genauestens durchleuchtet.

Test: Wolfram Eifert Fotos: Julian Bauer





**M**enschen, die sich von Beruf wegen mit Musik beschäftigen, wollen letztlich das Gleiche wie die Konsumenten zu Hause: exakt und unverfälscht hören, was die Künstler erdacht haben.

Beide Lager stehen einander oftmals reserviert gegenüber und nutzen unterschiedliche

Begriffe zur Beschreibung ähnlicher Sachverhalte. Doch bei unvoreingenommener Betrachtung sind die klanglichen Ideale keineswegs so verschieden, wie oftmals kolportiert wird.

Daher ist es kein Wunder, dass immer mehr Firmen mal offen, mal eher verdeckt beide Gruppen umwerben. So baut

Die wenigsten Zugeständnisse an Private macht die schon zu DDR-Zeiten aktive Marke ME Geithain, die in Fachkreisen Kultstatus genießt. Drei Modelle der genannten Firmen sind hier versammelt, die es allesamt in sich haben. >>

## Profiqualität für zuhause

Die Aktivtechnik mit eingebauten Endverstärkern und leistungslosen, elektronischen Filtern anstelle stromfressender Passivweichen verschafft den Studiomonitoren eine Reihe von Vorteilen, die auch bei Heimanwendungen von Bedeutung sind. Sie betreffen sowohl die Integrationsfähigkeit wie auch grundlegende Klangeigenschaften.

Ein zweiter Vorteil liegt in der größeren Flexibilität elektronischer Filter, die sich insbesondere bei kleinen Boxen bemerkbar macht. Während passive Kompakte unterhalb 50 bis 70 Hertz kaum Schalldruck liefern, sind die Studiomonitore wie Subwoofer elektronisch entzerrt und erreichen dadurch Eckfrequenzen nahe 30 Hertz. Die Differenz von rund

einer Oktave bedeutet klanglich Welten und ist einer der Gründe, warum die drei trotz betont kompakter Abmessungen so souverän klingen wie ausgewachsene Standboxen. Und das ganz ohne die bei separaten Woffern stets durchschimmernden Probleme in Sachen Schnelligkeit.

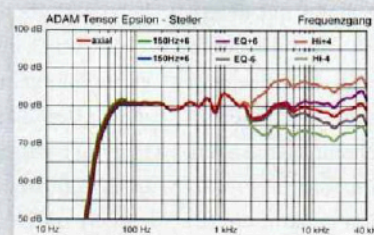
Einer der vornehmsten Züge aktiver Monitore sind die im Studiobereich längst selbstverständlichen Ortsfilter, mit deren Hilfe sich Besonderheiten bei Raum und Aufstellung komfortabel berücksichtigen lassen.

Während Freunde passiver Schallwandler schon beim Kauf festlegen sollten, ob sie wandnah oder frei aufstellen möchten, sind

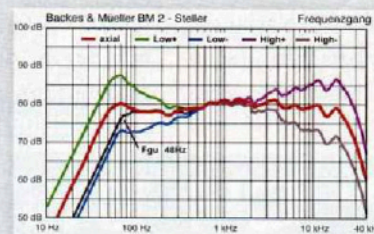
Monitorbesitzer für alle Zeiten flexibel. Mit den eingebauten Ortsfiltern, deren Wirkung in den obigen Messungen dargestellt ist, lassen sich alle erdenklichen Aufstellungsarten abdecken, auch die besonders kritischen in Raumecken, wo Passivboxen regelmäßig versagen. Klangliche Bedenken wegen angeblich zu vieler Bauteile im Signalweg sind längst überholt. Das kann Ihnen jeder entsprechend ausgerüstete Händler in kürzester Zeit vorführen.



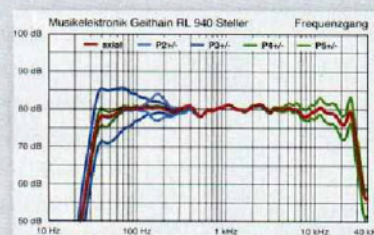
**Breite  
Hochton-  
Fächerung bei  
der Tensor  
Epsilon. Die  
Bass-Steller  
wirken kaum.**



**Ein regelbares  
Subsonic-  
Filter ergänzt  
bei der BM 2  
die Klangreg-  
ler für Höhen  
und Tiefen.**



**Die RL 940  
bietet jeder  
akustischen  
Situation  
gerecht  
werdende  
Einsteller.**



Ein für Profis unabdingbarer Vorzug sind die integrierten Schutzschaltungen, die bei vernünftiger Auslegung durchgebrannte Chassis zuverlässig verhindern, ohne dass der Anwender wie bei Passivboxen üblich ständig bängen muss. Sie stellen sicher, dass sich die Pegelreserven der hochgezüchteten Chassis und Verstärker gefahrlos nutzen lassen und dass auch bei Zwischenfällen wie unerwarteten Pegelsprüngen oder Wackelkontakten nichts anbrennt.



Noch mehr Rhythmusgefühl und Trennschärfe gelang erst der ME Geithain, die langsam, aber sicher zum Favoriten der Tester

**Die Geithain geizt mit optischen Reizen**

heranreifte, aber vorher noch einige weitere Durchläufe zu bestehen hatte.

Der Umgang mit der technisch brandneuen RL 940 war auch insofern faszinierend, als von ihr der geringste optische Reiz ausging. Besucher, für die Geithain bislang kein Begriff war, dachten, es handle sich um eine provisorische Holzkiste zum Messen von Autochassis. Doch derlei Häme verstummte, sobald die Leuchtdiode im Bü-

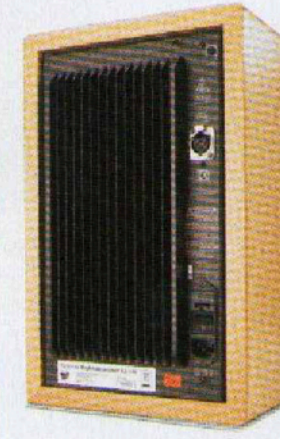
gel des Hochtöners auf Grünsprang und die RL 940 dermaßen entfesselt loslegte, dass selbst abgebrühte Highender eine Gänsehaut bekamen und hernach aufgeregt wie Schulbuben um die schmucklosen Kästen schlichen, weil sie kaum glauben konnten, dass man feinstes High-End so unemotional verpacken kann.

Hinter der unauffälligen Kullisse, die Profis nicht von der Arbeit ablenken soll, steckt ein Name, der im Studiobereich längst Weltgeltung genießt: Musikelektronik Geithain wurde 1960 gegründet und war zu DDR-Zeiten ein volkseigener Betrieb. Ihren Namen verdankt die Firma einer Kleinstadt auf halbem Weg zwischen Leipzig und Chemnitz. »



ME Geithain RL 940

Eine grüne LED signalisiert Bereitschaft, Überlastung lässt sie blinken.



Die aufgeräumte Rückseite ist fast vollständig von einem riesigen Kühlkörper belegt.

Im Profibereich sind die Sachsen, die über eine beneidenswerte Fertigungstiefe verfügen und sogar Schwingspulen im eigenen Haus wickeln, schon längst dick im Geschäft.

Großspurige Werbesprüche oder Designambitionen sind nicht Sache der traditionsreichen Profischmiede. Die technischen

**Alle drei Monitore sind äußerst klangstark**

Beschreibungen wirken auffallend ehrlich und sachbezogen, für manchen Geschmack vielleicht ein wenig trocken, zumindest aber erfrischend marketingfrei. Zumal Profis sich weder von Voodoo noch von markigen Sprüchen beeindrucken lassen.

Signale nimmt die RL 940 selbstverständlich symmetrisch entgegen und leitet das Ganze zunächst an eine penibel abgestimmte Frequenzweiche, der zwei klassisch-analoge MOSFET-Endstufen aus eigener Herstellung folgen.

Die Wandlung selbst bewerkstelligt eine Geithain-typische Verbundkonstruktion aus einem hochbelastbaren 8-Zoll-Konus plus via Metallbügel vorgehängter Hochtonkalotte. Dass der kantenreiche, rustikal wirkende Aufbau keine ausufernden Interferenzen verursacht und vielmehr prächtig funktioniert, lässt sich am gleichmäßigen Rundstrahlverhalten ablesen.

Überhaupt schien sich die RL 940 im Messlabor pudelwohl zu fühlen. Ihr gelang mit 35 Hertz bezogen auf -3 Dezibel nicht nur der tiefste Bass, auch in Sachen maximale Lautstärke (siehe Tabellen auf Seite 34) lag die Sächsin vorn und übertraf ihre Wettbewerber sogar deutlich.

Für Tüftler und Tuner weniger erfreulich ist die Tatsache, dass die Ortsfilter erst nach Öffnen der Rückwand zugänglich sind und dass die winzigen Potentiometer nur zusammen mit einer Vor-Ort-Messung zuverlässige Klangveränderungen liefern. Kunden ohne eigene

Messgeräte sollten daher den Einmessservice des Herstellers dazubestellen, der auch in Sachen Raumakustik klangwerte Tipps beisteuern kann.

Doch zurück zum Klangvergleich. Wieder und wieder durften sich die drei Monitore via symmetrische Kabel auf direk-

testem Weg an der Referenzvorstufe Thorens TEP 3800 (Test in Heft 5/2008) laben, und jedes Mal waren die Tester wie elektrisiert von dem Gefühl, förmlich in jedes Bit und jede Plattenrinne hineinzusehen – so lupenhaft-lebensecht und doch unangestrengt, wie es passive Laut- »



Die Elektronik der Geithain lässt sich leicht aufklappen. Über fünf Potentiometer kann der Anwender seine Boxen sehr feinfühlig anpassen.



stereoplay  
Highlight



sprecher, wenn überhaupt, nur in deutlich höheren Preisklassen gelingt.

Obwohl alle drei auf ihre Art prachtvoll lebendig, offen und natürlich klingen, war es mehrfach die Geithain, die noch einen draufsetzen konnte, die ein atemberaubendes Gefühl von Richtigkeit vermittelte, das auch bei nicht geschulten Ohren auf Antrieb Anklang fand.

Zweifeln sei empfohlen, der kleinen RL 940 mal einen ausgewachsenen Konzertflügel abzuverlangen: ein Instrument, das ob seiner Frequenzbandbreite und Dynamik traditionell viele Ketten in arge Verlegenheit bringt.

Und ich gehe jede Wette ein: So leuchtend und rein, so hingebungsvoll korrekt und detailgenau haben Sie den König der Instrumente vermutlich noch nie gehört. Außer im Original oder mit einer erheblich größeren und teureren Box. ■



**FAZIT**

Wolfram Eifert  
stereoplay-Mitarbeiter

Bitte auf der Zunge zergehen lassen: Da kommen drei vermeintlich teure Monitore reingeschneit und legen eine Performance aufs Parkett, dass uns Audiophilen warm ums Herz wird. Basspotent wie Standboxen, klangrein wie Kopfhörer und flexibel, wie es nur Aktivlautsprecher sein können. Ein Vergleich mit Passivboxen ist wegen diverser Unwägbarkeiten schwierig, doch die Punkte sind eindeutig. Speziell die Geithain ist ein Hammer.

**ME Geithain RL 940**  
5300 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Musikelektronik Geithain  
Telefon: 034341/3110  
www.me-geithain.de

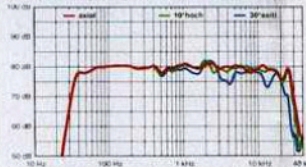
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 25,4 x H:39,8 x T:34,5 cm  
Gewicht: 18 Kilogramm

Aufstellungstipp: freistehend oder wandnah, Hörabstand ab 2 m, normal bedämpfte Räume bis 40 m<sup>2</sup>

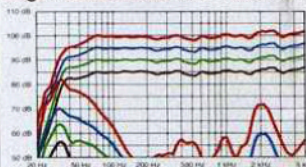
**Messwerte**

**Frequenzgang & Impedanzverlauf**



Sehr ausgewogen mit tief reichendem Bass und ordentlichem Abstrahlverhalten

**Pegel- & Klirrvverlauf 85 - 100dB SPL**

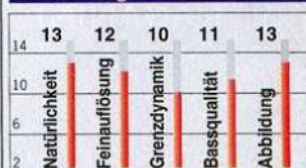


Grundton und Mitten sehr verzerrungsarm, im Tiefbass ansteigender Klirr mit leichter Kompression

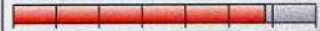
Untere Grenzfrequenz: -3/-6dB 35/32 Hz  
Maximallautstärke: 105 dB

Verbrauch Standby/Betrieb: ~21 W

**Bewertung**



Klang: 59



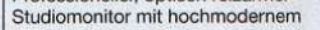
Messwerte: 8



Praxis: 8



Wertigkeit: 5



Professioneller, optisch reizvoller Studiemonitor mit hochmodernem Punktstrahler. Klingt lupenrein und lebensecht, macht höllisch Laune.

**stereoplay Testurteil**

Klang  
Absolute Spitzenklasse 59 Punkte

Gesamturteil  
sehr gut 80 Punkte

Preis/Leistung: überragend